

MARK DANG-ANH

PROTEST TWITTERN

EINE MEDIENLINGUISTISCHE UNTERSUCHUNG
VON STRASSENPROTESTEN

Aus:

Mark Dang-Anh

Protest twittern

**Eine medienlinguistische Untersuchung von
Straßenprotesten**

August 2019, 450 S., kart., Hotmelt-Bindung, 33 SW-Abbildungen, 5 Farbabbildungen
39,99 € (DE), 978-3-8376-4836-2

E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation

PDF: ISBN 978-3-8394-4836-6

Wenn Menschen heute auf der Straße protestieren, sind immer auch digitale Medien im Spiel. Ob zur Mobilisierung oder Koordination, zur Vor- oder Nachbereitung: Proteste sind durch die sprachlichen Interaktionen und medialen Praktiken der Teilnehmenden bestimmt. Mark Dang-Anh widmet sich der situativen Protestkommunikation in digitalen Medien mit einem Fokus auf Interaktionen im Mikrobloggingdienst Twitter. Anhand zweier Falluntersuchungen von Protesten gegen rechte Aufmärsche analysiert er die vielschichtigen Relationen zwischen Sprache, Medien und der sozialen Praxis des Protestierens.

Die dem Buch zugrunde liegende Arbeit wurde 2019 mit dem »Preis der Universität Siegen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, vergeben von der Dirlmeier-Stiftung«, ausgezeichnet.

Mark Dang-Anh (Dr.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim und forscht dort zum Sprachgebrauch im Nationalsozialismus. Weitere Forschungsgebiete sind Medienlinguistik, politische Kommunikation und Interaktionsforschung. Er ist Co-Herausgeber der Open-Access-Zeitschrift »Journal für Medienlinguistik«.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4836-2

© 2019 transcript Verlag, Bielefeld

Inhalt

1 EINLEITUNG | 9

1.1 Hintergrund | 12

1.2 Aufbau | 14

2 THEORIE UND BEGRIFFE | 19

2.1 Zur Sozialität der Sprache | 22

2.2 Interaktion | 28

2.2.1 Indexikalität | 28

2.2.2 Accountability | 33

2.2.3 Reflexivität | 37

2.2.4 Sequentialität | 40

2.2.5 Wechselseitigkeit | 42

2.3 Situation | 43

2.3.1 Soziale Situation | 44

2.3.2 Sprechsituation | 46

2.3.3 Bühlers Deixis | 48

2.3.4 Synthetische Situation | 52

2.4 Praktiken | 58

2.4.1 Handlung | 59

2.4.2 Verhalten, Tätigkeit, Handlung und Praktik | 60

2.4.3 Praktiken vs. Praxis | 67

2.4.4 Sprachliche und kommunikative Praktiken | 70

2.4.5 Empraktische Kommunikation | 72

2.4.6 Medienpraktiken | 75

2.4.7 Praxisgemeinschaften | 77

2.5 Medien | 79

2.5.1 Medialität | 79

2.5.2 Operativität | 84

2.6 Zusammenfassung | 88

3 TWITTER | 91

3.1 Sehfläche | 94

- 3.1.1 Twitter-Sehflächen | 95
- 3.1.2 Posten als zentrale Praktik | 98
- 3.1.3 Quantifizierungen | 99
- 3.1.4 Bilder | 102
- 3.1.5 Trending Topics | 103
- 3.1.6 Timeline | 104
- 3.1.7 Follower-Empfehlungen | 106
- 3.1.8 Bedeutungseinheiten der Twitter-Sehfläche | 106

3.2 Das Posting | 110

- 3.2.1 Schrift in Postings | 112
- 3.2.2 Primärdaten und Metadaten in Postings | 116
- 3.2.3 Das Posting als Text | 117
- 3.2.4 Operativitätshinweise in Postings | 124

3.3 Operatoren | 117

- 3.3.1 Retweets | 128
- 3.3.2 @ | 136
- 3.3.3 Hashtags | 146
- 3.3.4 Hyperlinks | 155

3.4 Zusammenfassung | 158

4 FORSCHUNGSÜBERBLICK, METHODOLOGIE UND METHODE | 163

4.1 Forschungsüberblick | 163

4.2 Methodologie | 167

- 4.2.1 Die hermeneutische Analyse von sprachlichen und kommunikativen Praktiken | 168
- 4.2.2 Das Problem der Rekonstruktivität | 172
- 4.2.3 Das Problem der Situativität | 174
- 4.2.4 Das Problem der Gemeinsamkeitsannahmen: Common ground und taken-for-granted | 177

4.3 Methode | 182

4.3.1 Interaktionale Textanalyse | 182

4.3.2 Situationsbeobachtungen | 186

4.3.3 Interviews | 188

5 ANALYSE | 191

5.1 Daten & Korpus | 191

5.1.1 Twitterkorpus | 193

5.1.2 Hashtagtimelines und Interaktionssquenzen | 198

5.1.3 Codierverfahren | 202

5.2 Der Fall Magdeburg | 204

5.2.1 Protestvorbereitung | 204

5.2.2 Protestdurchführung | 238

5.3 Der Fall Dresden | 292

5.3.1 Protestvorbereitung | 293

5.3.2 Protestdurchführung | 326

6 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE | 359

6.1 Protestkommunikation:

situativ, medial, interaktiv | 361

6.1.1 Situativität | 361

6.1.2 Medialität | 364

6.1.3 Interaktivität | 365

6.2 Protestphasen und

grundlegende Protestpraktiken | 366

6.2.1 Mobilisieren | 369

6.2.2 Koordinieren | 372

6.2.3 Evaluieren | 374

6.2.4 Positionieren | 375

6.3 Spezifische Protestpraktiken | 378

6.3.1 Zurichten | 378

6.3.2 Antizipieren | 379

6.3.3 Zeit angeben | 381

6.3.4 Identifizieren | 383

6.3.5 Lokalisieren | 385

- 6.3.6 Perspektivieren | 387
- 6.3.7 Ko-Ordinieren | 390
- 6.3.8 Solidarisieren | 393
- 6.3.9 Identität herstellen | 395
- 6.3.10 Verifizieren | 396
- 6.4 Resümee | 399

7 SCHLUSSBEMERKUNGEN | 401

8 LITERATUR | 405

9 TRANSKRIPTIONSKONVENTIONEN | 447

1 Einleitung



Abb. 1: Sitzblockade Dresden, 12.02.2014, Foto: Josef A. Preiselbauer

An einem Abend im Februar des Jahres 2014 sitzen in Dresden Menschen auf der Straße und bilden eine Sitzblockade. Dies ist die Momentaufnahme eines Straßenprotests, der sich um den Jahrestag der Bombardierung Dresdens im Zweiten Weltkrieg, den 13. Februar, formiert und sich gegen rechtsextreme Aufmärsche richtet, die an diesem Datum in Dresden regelmäßig stattfinden. Der Protest ist primär körperlich: Mit ihren Körpern widersetzen sich die Protestierenden¹ der behördlich genehmigten rechten Demonstration und riskieren, von der Polizei un-

1 Ich bemühe mich um eine gendergerechte Sprache und die Erhaltung des Leseflusses. In dieser Untersuchung werden daher verschiedene Formen gendergerechter Sprache verwendet.

ter Anwendung von Gewalt von der Straße geräumt zu werden. Die vorliegende Arbeit untersucht den Protest als mediale Praxis. Was aber an diesem Protest ist medial?

Die Rolle von Medien, genauer gesagt von digitalen Medien, bei Protesten wird spätestens seit den Protesten im sogenannten Arabischen Frühling 2011, den globalen Occupy-Protesten seit 2011 und den Indignados-Protesten in Spanien der Jahre 2011 und 2012 diskutiert (vgl. Bennett/Seegerberg 2012; Castells 2012; Tufekci/Wilson 2012). Wenngleich diese kurze Phase globaler Protestbewegungen völlig unterschiedlichen Hintergründen entsprungen ist und seitdem divergente Entwicklungen genommen hat, offenbarten sich in ihr *Mobilisierungs- und Koordinierungspotentiale* digitaler Medien für Straßenproteste. Die vorliegende Untersuchung geht diesen Potentialen digitaler Medien für die Protestkommunikation in den konkreten Situationen des Straßenprotests auf den Grund. Auch mit einer Sitzblockade, wie sie oben abgebildet ist, gehen Mobilisierungs- und Koordinierungspraktiken einher. Die bearbeitete Fragestellung lautet: Wie, d.h. durch welche kommunikativen Praktiken, werden Straßenproteste situativ durch die Beteiligten in digitalen Medien hervorgebracht? Dieser Frage werden die Thesen zugrunde gelegt, dass

1. die Protestkommunikation in digitalen Medien für den Verlauf von Straßenprotesten konstitutiv ist,
2. sich auch digitale Protestkommunikation in erster Linie sprachlich und interaktional vollzieht und
3. sich spezifische kommunikative Praktiken herausbilden, die die soziale Praxis des Protestierens grundlegend bestimmen.

Das Ziel der Analyse von situativer Kommunikation in Straßenprotesten besteht daher darin, diejenigen sprachlichen und kommunikativen Praktiken in digitalen Medien zu identifizieren, die den Protest als soziale Praxis im Wesentlichen konstituieren. Dabei stellt sich des Weiteren die Frage, ob neben mobilisierenden und koordinierenden Praktiken auch das Politische, um das sich die Proteste formieren, verhandelt wird. *Protestieren* dient hierbei als Anschauungsobjekt für die sprachliche und mediale Verfertigung von sozialer Praxis. Die Untersuchung beschäftigt sich also am Beispiel des Protestierens mit dem Zusammenhang zwi-

schen Sprache, Medien und Praxis. Ein Schwerpunkt der Analyse liegt auf dem Medium Twitter, das sich für Proteste bereits in anderen Kontexten als primäres Koordinationsmedium erwiesen hat (vgl. Gerbaudo 2012; Tufekci 2017). Durch ihre Perspektivierung ersucht die Arbeit, einen medienlinguistischen Beitrag zur *situativen Protestkommunikation* im Feld der linguistischen Protestforschung zu leisten, die sich mit Fragen der Bedeutungskonstitution in Protesten auseinandersetzt (vgl. hierzu den Forschungsüberblick in Kap. 4.1).

Eine spezielle Beobachtung von Protestkommunikation im Medium Twitter inspirierte mich zu der vorliegenden Untersuchung: Hierbei handelte es sich um die Protestereignisse eines Aufmarsches von Rechtsextremen² und dazugehörige Gegenproteste unterschiedlicher Protestformen, wie etwa die Bildung einer Menschenkette, Proteste in Hör- und Sichtweite sowie Sitzblockaden. Die Rezeption der Twitter-Timelines, die sich anhand von Hashtags und Suchbegriffen strukturieren, ermöglichte es mir, dem Protestgeschehen aus der Ferne zu folgen und gewissermaßen rezeptiv in die Proteste ‚einzutauchen‘. Schnell wurde jedoch deutlich, dass es unterschiedliche Zugänge und Voraussetzungen zum Verstehen der protestbezogenen Postings geben musste, denn einige waren unmittelbar nachvollziehbar, andere entzogen sich wiederum meinem Verständnis eines Außenstehenden. Es waren etwa lokale Begebenheiten, z.B. Straßennamen, die mir als Rezipienten nicht geläufig waren. Ebenso stieß ich bei historischen Einordnungen oder bei Insiderhashtags und anderen Ethnokategorien an die Grenzen meines Verständnisses dessen, was in der Protestsituation zum Protestzeitpunkt am Protestort vor sich ging. Es wurde deutlich, dass es sich bei den Twitter-Praktiken um spezifische situationsbezogene handelte, die es wert sein würden, sie analytisch zu durchdringen.

2 Der Extremismusbegriff ist in der Politikwissenschaft hochumstritten; vgl. einleitend die Debattenbeiträge von Stöss 2008 und Jesse 2008, weiterführend Butterwegge 2010, Pfahl-Traughber 2010, Pfahl-Traughber 2013 sowie zum Rechtsextremismusbegriff Stöss 2010. Kumięga (2013) bespricht den Rechtsextremismusbegriff diskursanalytisch und konstatiert einen *normativen, moderaten* und *kritischen* Diskurs. In dieser Untersuchung verwende ich einen moderaten Rechtsextremismusbegriff nach Kumięga, um Akteursgruppen zu differenzieren. Im Weiteren werden die Teilnehmenden an den rechtsextremen Aufmärschen u.a. generisch als ‚Rechte‘ bezeichnet.

1.1 HINTERGRUND

In dieser Untersuchung werden kommunikative Praktiken in digitalen Medien, insbesondere in Twitter³, als Praktiken des Protestierens analysiert. Dabei handelt es sich um sprachliche und kommunikative Praktiken, die sich im Januar und Februar 2014 im Rahmen der Proteste gegen rechte Demonstrationen in Magdeburg und Dresden vollzogen. Die beiden genannten Städte wurden ausgewählt, da sie zum Zeitpunkt der Untersuchung gemäß der zu erwartenden Teilnehmerzahlen zu den für die rechte Szene und die Gegenproteste relevantesten vergleichbaren Veranstaltungen zählten.⁴

Die Protestereignisse, die hier behandelt werden, haben ihre Ursprünge in den Bemühungen rechtsextremer Akteure, die Jahrestage der Bombardierungen von Dresden und Magdeburg gegen Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 für ihre eigenen politischen Zwecke zu vereinnahmen. Die schwersten Bombardierungen durch die Alliierten während des Zweiten Weltkriegs datieren auf den 16. Januar 1945 in Magdeburg bzw. auf die Zeit zwischen dem 13. und dem 15. Februar 1945 in Dresden. Seit Mitte bis Ende der 1990er Jahre nehmen rechtsextreme Akteure zunehmend an den offiziellen Erinnerungsveranstaltungen zu den in beiden Städten begangenen Jahrestagen der Bombardierungen teil bzw. veranstalten selbst sogenannte Gedenkveranstaltungen als politische Demonstrationen (vgl. Jerzak 2012: 41). Mit der Zunahme der Bedeutung und Größe der rechten Veranstaltungen bildeten sich Proteste, um gegen die rechten Versammlungen, Kundgebungen und Aufmärsche zu demonstrieren.

Dresden und Magdeburg unterscheiden sich in der Entwicklung der Proteste, denn in Dresden gab es bei den jährlich stattfindenden Protestereignissen vor 2014 stets höhere Teilnehmerzahlen und entsprechend

3 Ich benutze die Präposition ‚in‘ in Verbindung mit Twitter, um zu verdeutlichen, dass sich die Nutzerinnen und Nutzer *in* einem Medium bewegen.

4 Keineswegs soll hierbei der Eindruck entstehen, es handele sich bei den rechten Aufmärschen um ein ausschließlich ostdeutsches Phänomen. Im Jahr 2014 waren etwa zum 1. Mai rechtsextreme Veranstaltungen in Berlin, Dortmund, Duisburg, Essen, Kaiserslautern und Plauen angekündigt (vgl. http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2014/03/14/bundesweit-neonazi-aufmarsche-zum-1-mai-2014-geplant_15391, abgerufen am 01.06.2018).

früher auch größere Gegenproteste. Nachdem in Dresden im Jahr 2009 der bundesweit größte rechte Aufmarsch seit Jahren mit über 5.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stattgefunden hatte, formierte sich das sogenannte Aktionsbündnis *Nazifrei! Dresden stellt sich quer*, kurz: *Dresden nazifrei* (vgl. Nattke/Schönfelder 2012)⁵, das aus unterschiedlichen antifaschistischen und zivilgesellschaftlichen Bündnissen hervorging. In Magdeburg wurde im Jahr 2012 das Bündnis *Magdeburg nazifrei* gegründet sowie im Jahr 2013 das Aktionsbündnis *Block MD*.⁶ Die jeweiligen protestorganisierenden Akteure haben demnach zum Untersuchungszeitpunkt im Winter 2013/2014 unterschiedliche Entwicklungen durchlaufen: Während es in Dresden bereits seit vier Jahren eine kontinuierliche Entwicklung des Aktionsbündnisses *Dresden nazifrei* gibt und dieser Akteur als etabliert und konsolidiert zu bezeichnen ist, sind in Magdeburg mit *Magdeburg nazifrei* und *Block MD* zwei Bündnisse seit 2012 bzw. 2013 aktiv, die sich teilweise erst in ihrer Gründungsphase befinden.

Bei den Protestereignissen handelt es sich um jährlich wiederkehrende politische Proteste, in die mehrere Akteure mit unterschiedlichen Aktionsformen involviert sind. So verschreiben sich die hier erwähnten Aktionsbündnisse, *Dresden nazifrei*, *Magdeburg nazifrei* und *Block MD*, jeweils der Protestform der Straßenblockade.⁷ Mit dieser Protestform wollen sie die rechtsextremen Aufmärsche verhindern, wobei sie die Straßenblockaden als Mittel des zivilen Ungehorsams legitimieren.⁸ Daneben gibt es noch weitere Protestformen, so etwa Proteste in Hör- und Sichtweite rechter Veranstaltungen, die Bildung einer Menschenkette in der Dresdner Innenstadt, zeitgleich zu den rechten Demonstrationen

5 Der offizielle Name des Aktionsbündnisses lautet *Nazifrei! Dresden stellt sich quer*; jedoch bezeichnen die Akteurinnen das Aktionsbündnis mit dem Namen *Dresden nazifrei*, der auch von Dritten durchgehend verwendet wird. Demzufolge wird diese geläufigere Form auch in dieser Untersuchung verwendet.

6 Vgl. <http://www.neues-deutschland.de/artikel/920385.magdeburg-versucht-die-blockade.html>, abgerufen am 30.04.2019.

7 Zu unterschiedlichen Aktionsformen von Protestbewegungen vgl. Haunss 2009; Svensson et al. 2012 sowie Kap. 5.2.1.1.

8 Zur Anwendung des politischen Begriffs ‚Ziviler Ungehorsam‘ auf Proteste vgl. einleitend Pabst 2012 und Kap. 5.2.1.4.

angemeldete Innenstadtfeite oder das Konzept der Magdeburger ‚Meilensteine‘, die über das Stadtgebiet verteilt viele Veranstaltungen kleineren Ausmaßes anmelden (vgl. Kap. 5.2.1.1). Neben den zentrierten Demonstrationsaktionen der Rechten und den vielfältigen und oftmals dezentrierten Protestformen der Gegendemonstrierenden hat die Polizei als dritte am Protestgeschehen beteiligte Partei die Aufgabe, das Demonstrationsrecht der Beteiligten exekutiv zu wahren.⁹ Dadurch ergibt sich eine dynamische Akteurskonstellation, die charakteristisch für diese Art von Protesten ist: Während die rechten Demonstrierenden auf einer bestimmten Demonstrationsroute marschieren wollen, streben die Gegendemonstrierenden je nach Protestform an, diesen Marsch zu stören bzw. zu verhindern oder an einem anderen Ort gegen die rechte Demonstration zu protestieren. Die Dezentralisierung der Gegendemonstrierenden und die stetige Dynamik des Protestgeschehens erfordern eine räumliche, zeitliche und personale Koordination der Gegenproteste. Diese wird unter anderem durch die situativen kommunikativen Praktiken in digitalen Medien vollzogen, die in dieser Untersuchung analysiert werden.

1.2 AUFBAU

Die Untersuchung zieht eine Linie von der Integration begrifflicher Grundlagen (Kap. 1) über eine theoretische Auseinandersetzung mit dem untersuchten Medium Twitter (Kap. 3) hin zu der methodologisch fundierten (Kap. 3) Analyse der Protestkommunikation bei den Protesten in Magdeburg und Dresden (Kap. 5). Sie schließt mit einer Zusammenfassung der Analyse (Kap. 6) und einem Fazit (Kap. 7).

In Kapitel 2 werden die Theorien und Begriffe besprochen, die der Arbeit zugrunde liegen. Dabei werden theoretische Perspektiven unterschiedlicher Forschungsströmungen miteinander verknüpft. Im Wesentlichen sind dies die Interaktionstheorie, die Praxistheorie und die medialitätsorientierte Medienlinguistik. Eingehend wird dargelegt, inwiefern die Untersuchung sprachlicher Äußerungen mit der Frage nach der So-

9 Die Rolle der Polizei diskutiert ausführlich Winter 1998; vgl. auch die protestspezifischeren Arbeiten zum *protest policing* von Della Porta/Reiter 1998; Winter 2006.

zialität zusammenhängt (Kap. 2.1). Die Klärung dieser Frage anhand des sozialen Phänomens *Protest* ist ein Ziel, dem sich die vorliegende Untersuchung verschreibt. Die Kombination der Theorieperspektiven bedarf der Erläuterung weiterer Grundbegriffe. Zunächst wird der *Interaktionsbegriff* entfaltet (Kap. 2.2), der sich an den ethnomethodologisch orientierten Basiskategorien der Indexikalität (Kap. 2.2.1), Accountability (Kap. 2.2.2) und der Reflexivität (Kap. 2.2.3) nach Harold Garfinkel ausrichtet (vgl. Garfinkel 1967b). Interaktion, so die daraus hervorgehende Überlegung, ist immer situativ. Daher folgt eine Besprechung des Begriffs der *Situation* (Kap. 2.3), die sich sowohl auf Grundlage soziologischer (Kap. 2.3.1) als auch sprach- (Kap. 2.3.2) bzw. zeichentheoretischer (Kap. 2.3.3) Kategorien vollzieht. Insbesondere wird hierbei auf Karl Bühlers Zeichenmodell rekurriert, das im weiteren Verlauf mit dem Konzept der synthetischen Situation (Kap. 2.3.4) verknüpft wird. Einen weiteren Schlüsselbegriff für diese Untersuchung bildet derjenige der *Praktiken*. In Auseinandersetzung mit der Handlungstheorie (Kap. 2.4.1 und 2.4.2) wird für ein integratives Praktikenverständnis plädiert und geklärt, inwieweit dieses für einen linguistischen Begriff sprachlicher und kommunikativer Praktiken fruchtbar gemacht werden kann (Kap. 2.4.4). Im Anschluss wird abermals mit Bühler (1999 [1934]) dargelegt, inwiefern Kommunikation als empraktisch (Kap. 2.4.5) und medial (Kap. 2.4.6) aufzufassen ist. Dies leitet über zu einem Verständnis von *Medien* als zeichenhafte, operative Vermittler (Kap. 2.5). Die Verfahren kommunikativer Praktiken in Medien werden im Hinblick auf ihre Medialität (Kap. 2.5.1) und Operativität (Kap. 2.5.2) theoretisch perspektiviert.

Kapitel 3 „Twitter“ beschäftigt sich im Anschluss mit dem Medium, das hier primär untersucht wird. Da die Zusammenhänge zwischen der Semiotizität, Medialität und Sozialität, die in der Twitter-Kommunikation zu Tage treten und wirksam werden, einer detaillierten Betrachtung bedürfen, widmet sich dieses Kapitel unterschiedlichen Ebenen des Mediums. Mit dem medienlinguistischen Begriff der Sehfläche wird die operative Medialität Twitters erläutert (Kap. 3.1). Das Posting als zentrale Bedeutungseinheit, die im Zentrum der später erfolgenden Analyse der Protestkommunikation steht, wird unter schrift- und text-theoretischen Aspekten besprochen (Kap. 3.2). Die Operativität Twitters zeigt sich erneut in den unterschiedlichen Operatoren – Retweets, @-

Zeichen, Hashtags und Hyperlinks –, die ebenfalls für das analytische Verständnis von Protestkommunikation maßgeblich sind (Kap. 3.2.3).

Das vierte Kapitel „Forschungsüberblick, Methodologie und Methode“ nähert sich dem Untersuchungsgegenstand Protest durch einen komprimierten Forschungsüberblick, in dem insbesondere auf die linguistische Protestforschung eingegangen wird (Kap. 4.1). Anschließend werden im Hinblick auf die im Theorieteil ausgebreiteten Konzepte methodologische Überlegungen angestellt (Kap. 4.2). Die methodische Konsequenz der erfolgten Problematisierung lautet, die zu analysierenden Social-Media-Postings mittels einer interaktionalen Textanalyse zu bearbeiten, die durch ethnografische Zugänge komplementiert wird (Kap. 4.3).

In Kapitel 5 „Analyse“ erfolgt zunächst die Darlegung des der Analyse zugrunde liegenden Korpus (Kap. 5.1). Dabei wird auch erläutert, nach welchen Kriterien die erhobenen Daten für die Analyse selektiert und reduziert sowie codiert wurden. Der Empirieteil gliedert sich in die Analysen der beiden Fälle: der Proteste in Magdeburg (Kap. 5.2) und in Dresden (Kap. 5.3). In beiden Fallanalysen wird unterschiedlich vorgegangen, indem zwei distinktive Situationen in den Fokus genommen werden. Beide Fallbetrachtungen gliedern sich in Analysen der Protestvorbereitung und der Protestdurchführung. Für die Magdeburger Fallanalyse werden zunächst transmediale Protestvorbereitungspraktiken protestorganisierender Akteure und die Vorbereitungen der Protestierenden in Twitter-Postings untersucht (Kap. 5.2.1). Anhand einer sequentiellen Rekonstruktion der Twitter-Postings wird anschließend herausgearbeitet, wie es im Protestverlauf zu einem Wechsel der Protestorte kommt und wie dies kommunikativ verhandelt wird (Kap. 5.2.2). Im Gegensatz dazu fokussiert sich die Analyse des Dresdner Falls auf einen protestorganisierenden Akteur. Hier wird zunächst anhand einer Gesprächsanalyse eines Interviews mit dem Sprecher dieses Akteurs dessen reflexive Darstellung der Protestvorbereitungs- und Durchführungsphase thematisiert (Kap. 5.3.1). Die darauf folgende Postinganalyse konzentriert sich auf Postings des protestorganisierenden Akteurs und Interaktionssequenzen, die sich im Protestverlauf entfalten (Kap. 5.3.2).

In Kapitel 6 erfolgt eine „Zusammenfassung der Ergebnisse“. Die basalen Eigenschaften der Protestkommunikation, ihre Situativität, Medialität und Interaktivität werden ebenso aufgearbeitet (Kap. 6.1) wie die

Protestphasen und grundlegende (Kap. 6.2) sowie spezifische Protestpraktiken (Kap. 6.3) worauf ein kurzes Resümee folgt (Kap. 6.4). Die Untersuchung endet mit abschließenden Bemerkungen (Kap. 7).